

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 14

Artikel: Drei Konfirmationsgedichte
Autor: Dietiker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

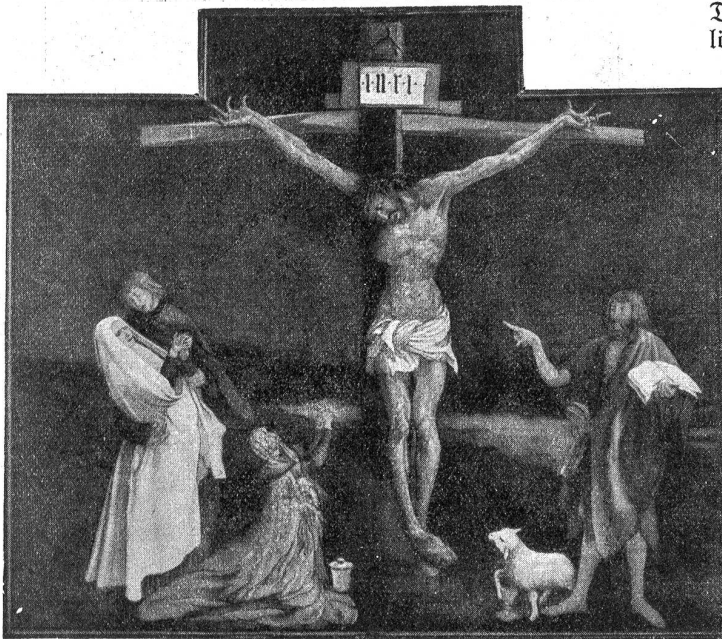
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Opfers zu gewinnen. So sehr noch der Kruzifixus im Dome von Bamberg die südliche Lehrmeisterchaft zeigt, doch schon durchzittert Schmerz und Leid die Gestalt, die mit rührender Innigkeit des Erlebens halb hängt, halb steht. Und



Isenheimer Altarbild von Mathias Grünewald (1480 [?] bis 1529).

vollends durchbricht das Erleben des Nordens bei Matthias Grünewald, auf dessen Isenheimer Altarbild. Hier ist alles selbst schmerzhaft erlebt, nichts wird verdeckt an Grausamkeit, Leid und Schmerz, an Sterben und Tod. Der Gemarterte hängt am Kreuze, elendiglich und verlassen. Die Starre der Finger zeugt von der letzten Qual des Sterbens, der Krampf der Füße deutet an, wie sich der Erlöser unter der Strafe des Kreuzes krümmte. Der Körper ist erbarmungswürdig zerschlagen, aus tausend Wunden fließt das Blut des Menschgewordenen. Das ist Kreuzestod, so, wie er wirklich geschehen sein kann, wahrhaftig erlebt wurde, mit der Wahrhaftigkeit eines unerbittlichen künstlerischen, tief religiösen Erschauens. Vor diesem Bilde erschauert der Mensch selbst unserer Zeit noch, wird er aufgerüttelt, geweckt, geschlagen von der unermesslichen Größe der Qual und der Erlösung.

Und dennoch, was der Süden erstrebte, die majestätische Großartigkeit eines Symbols, das wird auch von der nördlichen Seele des Grünewald erreicht: die Gesamtheit des Dargestellten wird über realem Symbolischen erhoben. Wie sich das Kreuzesholz krümmt, wie das Licht der Sonne zur Nacht des Schmerzes zerbrochen, wie Bäume, Vögel und Wolken mitpielen im größten Drama aller Weltenzeiten, das ist grandios, das klärt die Schreckhaftigkeit der Darstellung und löst sie auf zum religiösen Erlebnis. Wie die Frauen ihre Hände ringen und hinsinken vor Schmerz, wie Johannes den Arm um Maria legt, nicht zu mildern ihren Schmerz, den nichts zu mildern vermöchte, sondern sie zu schützen, daß sie ihn erleben könne und nicht vorzeitig unter ihm zerbrähe. Und wie Johannes der Täufer zum Deuter jenes furchtbaren Geschehens wird zum Mittler zwischen Betrachter und Mysterium, hinweisend auf sein Wort und die Schrift. —

Der Siegeszug des Kreuzes schreitet fort durch das Geschehen und durch die Menschen der Jahrhunderte. Licht und reich strahlt das Kreuz von Burgos, tausend Formen und tausend Zierden umspielen seine einfache Gestalt. Das

Kreuz vollendet seine symbolische Mission: es steht für sich und für das Ganze des christlichen Seins. Noch trägt es den Körper des Herrn, — aber der Herr selbst ist auf-
erstanden! —

Das Kreuz von Golgatha steht über allen Vanden! Die Qual seines Schmerzes und die Freude seiner Erlösung. —

Gehen wir den Weg, den es uns weist. Leben wir wiederum den mystischen Weg des christlichen Jahres: von Golgatha zur Auferstehung!

Aus der Versenkung entsteht die Schau und aus der Schau der Glaube.

Und aus dem Glauben kommt die Erlösung!

Drei Konfirmationsgedichte.

Von Walter Dietiker.

I

Vom Schlaf erwacht ist nun die Welt,
Und kühle Morgenlüfte streichen.
Hoch über einem Aehrenfeld
Steht noch des Mondes Sichelzeichen.

Da fällt auch schon die erste Mahd —
Weißt du von Brot und Kampf und Ringen,
Und ahnst du von der großen Tat,
Die reifen Garben einzubringen?

Du kanntest nur der Blumen Wort.
So richte nun den Blick aufs Ganze —
Doch auch die Blume blühe fort
In deines Lebens Aehrenkranze.

II

Du trittst nun an den Tisch des Herrn
Und fröhlich dann hinaus ins Leben,
Vertrauend deinem guten Stern:
Die weite Welt wird er dir geben.

Wirfst du dich dann mit jedem Schritt
Von unsern wehen Herzen lösen?
Nimmst du in deine Träume mit,
Daß liebend wir um dich gewesen?

Das eine wie das andre sei:
Die weite Welt dem jungen Mute —
Doch auch der Stätte denke treu,
Wo stets dein Haupt am besten ruhte.

III

Vom Dunkel in die Helle,
Von dannen springt die Quelle.
Die Wolke eilt geschwinde,
Sie wandert mit dem Winde.

So steht der Baum alleine —
Was steh' ich da und weine?
Ich will auf Gott vertrauen,
Ich werde neu dich schauen.

Sinkt auch der Sonne Bogen,
Sie kommt doch neu gezogen.
Mein Herz versteh' und lerne:
Nur Traum ist alle Ferne.